

## Zwei Schweizer Schmerzforscher ausgezeichnet

## UPSA Pain Institute vergibt Schmerzpreis und Forschungsstipendium

LAUSANNE – Der Präsident des UPSA Pain Institute (UPI) in der Schweiz, Professor Dr. Pierre Dayer, Medizinischer Direktor, Universitätsklinik Genf, hat im Rahmen der Jahresversammlung der SGIM den Pain Award und die Postdoctoral Fellowship überreicht. Der mit 10 000 Franken dotierte Schmerzpreis ging an PD Dr. Haiko Sprott, Zürich, das Forschungsstipendium mit 40 000 Franken konnte Dr. Wilhelm Ruppen, Basel, entgegennehmen. Diese beiden Forscher wurden vom wissenschaftlichen Beirat des UPI als Preisträger ausgewählt, da sie sich aussergewöhnlich auf dem Schmerzsektor engagiert haben.

In seiner Laudatio ging Prof. Dayer kurz auf die Zielsetzungen des UPI ein und unterstrich dabei die Bedeutung von Informationsaustausch und Wissensvermittlung. Das vorhandene Know-how auf dem Gebiet der Diagnostik und Therapie von akuten und chronischen Schmerzzuständen muss mehr noch als bisher in die Praxis der niedergelassenen Ärzte übermitteln werden, damit jahrelange Leidensgeschichten von Schmerzpatienten bald der Vergangenheit angehören. Weiterhin sieht es das UPI als wichtige Aufgabe an, die klinische und therapeutische Forschung zu unterstützen, da die Schmerzbehandlung unverändert

eine Herausforderung für Ärzte sämtlicher Fachrichtungen darstellt.

## Preis für Fibromyalgie-Forschung

Für seine Forschung mit dem Schwerpunkt Fibromyalgie konnte PD Dr. Haiko Sprott den UPI Pain Award 2004 entgegennehmen. Dr. Sprott habilitierte sich in Zürich mit Arbeiten über die molekularen, immunhistochemischen und myopathologischen Mechanismen der Fibromyalgie. Die für die Preisverleihung massgebliche Arbeit wurde kürzlich in den *Annals of Rheumatic Diseases* publiziert. Seine Untersuchungen stützen die Hypothese,

dass an der Aufrechterhaltung des Krankheitsprozesses bei der Fibromyalgie in erster Linie periphere Mechanismen beteiligt sind. „Das scheint mir besonders interessant“, so Prof. Dayer, „da unsere Gruppe bisher die zentralen Mechanismen favorisierte.“

## Postdoctoral Fellowship 2004

Vom UPI werden auch Forschungsstipendien vergeben – mit dem Ziel, jungen Klinikern und Forschern einen mehrmonatigen Aufenthalt an einem Kompetenzzentrum im Ausland zu ermöglichen. Dr. Wilhelm Ruppen vom Departement für Anästhesie am Kantonsspital Basel wird mit der UPI Postdoctoral Fellowship 2004 einen Forschungsaufenthalt an der University of Oxford finanzieren. Dort wird er in der Gruppe von Professor Dr. Henri McQuay an einem Projekt zur evidenzbasierten Therapie chronischer Schmerzen arbeiten. Nach der Rückkehr nach Basel ist geplant, dass Dr. Ruppen im Rahmen einer Spezialprechstunde für Patienten mit chronischen Schmerzen eine Kaderfunktion übernehmen wird.

## Interview mit Professor Dr. Pierre Dayer,

## Präsident des Scientific Board des UPSA Pain Institute Switzerland

Herr Prof. Dayer, welche Idee steht hinter dem UPSA Pain Institute (UPI)?

Prof. Dayer: Beim UPSA Pain Institute handelt es sich um eine Institution, deren Erfolge nicht am wirtschaftlichen Ertrag gemessen

inzwischen folgten Institute in Italien, Spanien und Belgien, und seit drei Jahren ist auch die Schweiz dabei.

Welche Zielsetzungen verfolgt das UPI?

Prof. Dayer: Wir engagieren uns in der Grundlagenforschung auf dem Schmerzsektor ebenso wie in klinischen Forschungsprojekten – mit dem Ziel, über die Klärung der Ursachen ein besseres Verständnis der Prozesse zu erlangen, die sich bei akuten und chronischen Schmerzen abspielen. Diese Kenntnisse sollten uns in die Lage versetzen, den Betroffenen verbesserte therapeutische Strategien anzubieten. Weiterhin möchten wir die Vertreter der Gesundheitsberufe für eine gezieltere und konsequentere Schmerzbekämpfung motivieren. Wir wollen die europaweite Kooperation fördern, im Sinne einer Allianz gegen den Schmerz.

Unsere Zielgruppen sind zwar in erster Linie Ärzte und Pflegepersonen, doch fördern wir auch Kontakte zu den Patientenorganisationen.

Welche aktuellen Aktivitäten werden momentan verfolgt?

Prof. Dayer: Kürzlich ist eine Publikation des UPI erschienen mit dem Titel „Praktische Betrachtungsweise der Schmerzbehandlung“. Diese umfassende Broschüre richtet sich an Ärzte in Spital und Praxis sowie an das Pflegepersonal. Über das vertiefte Verständnis des Schmerzes sollen Diagnostik und Therapie auf diesem Gebiet optimiert werden; nach der Lektüre sollte es möglich sein, verschiedene Schmerztypen zuzuordnen und angemessen zu behandeln. Eine weitere Aktivität sind regelmäßige Mailings zu Themen rund um den Schmerz. Erwähnenswert ist auch das Engagement im Rah-



Prof. Dr. Pierre Dayer

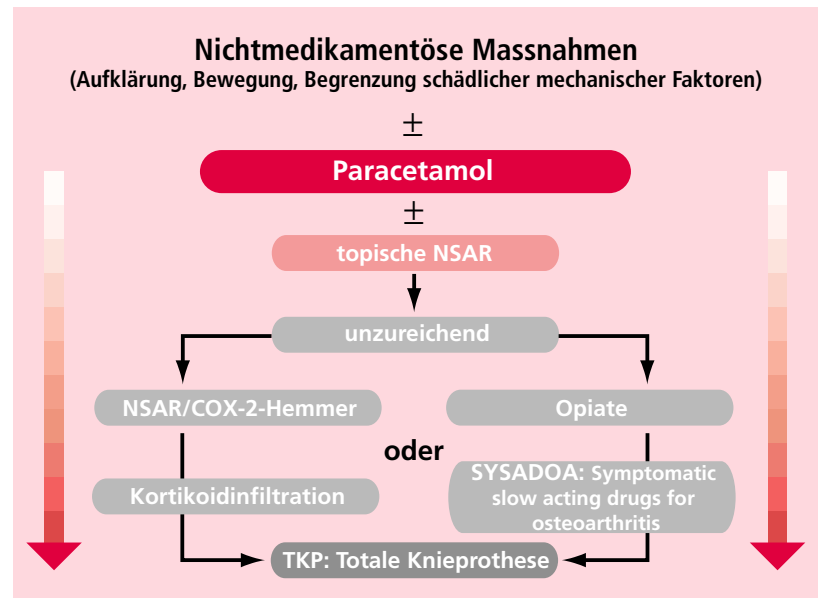
werden. Das UPI hat es sich vielmehr zur Aufgabe gemacht, die Schmerzforschung auf breiter Basis zu fördern und sich auf die Informationsvermittlung rund um das Thema Schmerzforschung Förderung auf breiter Basis zu spezialisieren. Das UPI wurde vor zehn Jahren in Frankreich gegründet;

## Schmerzpatienten in der Schweiz – Bilanz und Perspektiven

Eine europaweit durchgeführte Schmerzstudie (Pain in Europe Study) mit 46 000 befragten Personen hat neue Einblicke in das Management von Patienten mit chronischen Schmerzen ermöglicht. Die Situation in der Schweiz gleicht weitgehend derjenigen in den europäischen Nachbarländern: sie ist genauso unbefriedigend wie dort. In etwa einem Drittel der Schweizer Haushalte sieht man sich mit Schmerzproblemen konfrontiert, und immerhin etwa 200 000 Menschen haben gelegentlich so starke Schmerzen, dass sie nicht mehr leben möchten. Lange Leidensgeschichten sind keine Seltenheit: im Durchschnitt leben die Betroffenen seit 7,7 Jahren mit ihren chronischen Schmerzen, bei jedem Vierten sind es sogar mehr als 20 Jahre.

Verschiedene Fachgesellschaften arbeiten intensiv an optimierten Strategien für die Schmerztherapie. Ein bemerkenswertes Beispiel sind die im Jahr 2003 bzw. 2004 veröffentlichten Empfehlungen der *European League Against Rheumatism (EULAR)* zur Behandlung der Gonarthrose bzw. Coxarthrose. An der EULAR Task Force waren 24 Experten aus 13 europäischen Ländern beteiligt. Gemäss den EULAR-Richtlinien ist Paracetamol das orale Analgetikum der ersten Wahl bei leichten bis mittelschweren Schmerzen, das in einer Dosierung von bis zu 4 g täglich über längere Zeit zu verabreichen ist (siehe Grafik).

Die Dafalgan® 1 g Filmtabletten bieten die optimale Dosierung, sind leicht zu schlucken und erhöhen so die Patientencompliance.



EULAR Empfehlungen zur Behandlung der Gonarthrose

men der Fortbildung: das UPI ist der Hauptsponsor der Postgraduate-Aktivitäten der Schweizerischen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes. Darüber hinaus fördern wir die Schmerzforschung durch die Vergabe des Pain Award und die Finanzierung eines Forschungsstipendiums (Postdoctoral Fellowship).

Von wem werden chronische Schmerzpatienten behandelt?

Prof. Dayer: Die Schmerzbehandlung ist eine zentrale Aufgabe, die den Allgemeinpraktiker ebenso angeht wie die verschiedenen Spezialisten, denn der Schmerz ist das häufigste Symptom überhaupt. So gesehen sind sämtliche Ärzte damit konfrontiert. Schmerzspezialisten werden eigentlich nur dann konsultiert, wenn es sich um chronische oder refraktäre Schmerzen handelt.

Gibt es Schmerzspezialisten in der Schweiz?

Prof. Dayer: In der Schweiz gibt es keinen entsprechenden FMH-Facharztstitel, aber selbstverständlich stehen Spezialisten für die Schmerzbehandlung und Fachambulanz zur Verfügung, die in schwierigen Fällen weiterhelfen können. Die Schweizerische Gesellschaft zum Studium des Schmerzes strebt keinen FMH-Titel an, sondern möchte durch ihr Fortbildungsangebot eine verbesserte Schmerztherapie auf breiter Basis erreichen. Ihr Ziel ist es daher, dass Gastroenterologen, Rheumatologen, Neurologen, Onkologen etc. über das entsprechende Know-how verfügen und optimale Strategien gegen den Schmerz anbieten können.